

Anne Lohmann

Ganzheitliche Pflanzenheilkunde und Entgiftung

Gleichzeitige Entlastung von Seele, Geist und Körper

Der Ausdruck „Entgiftung“ ist ein alter Begriff. Er entstammt der humoralpathologischen Betrachtungsweise. Das in ihm enthaltene Wort „Gift“ ist unspezifisch und scheint fast übertrieben angesichts der Tatsache, dass der menschliche Organismus auch im verschlackten Zustand und mit vielen Umweltgiften erstaunlich lange Zeit leben und seine Funktionen aufrecht erhalten kann. Letztlich ist der Grad des Wohlbefindens eine Qualitätsfrage. Leben kann so viel mehr sein als lediglich ein gutes Funktionieren. Die Ganzheitliche Pflanzenheilkunde ist ein Weg, einen Menschen auf seelischer, geistiger und körperlicher Ebene tiefgreifend zu entlasten und ihm dadurch eine höhere Form des Menschseins zu ermöglichen.

Alfred Pischinger machte in seinem Werk über das System der Grundregulation als einer der Ersten darauf aufmerksam, dass Linearität im medizinischen Denken die Ursachen einer Erkrankung nicht vollständig erfassen kann. Er schrieb: „Der Zellbegriff ist genaugenommen nur eine morphologische Abstraktion. Biologisch gesehen kann er nicht ohne das Lebensmilieu der Zelle genommen werden.“

Es kommt eben nicht nur darauf an, das krank machende Molekül in einer Zelle zu finden, denn Zelle und Extrazellulärraum bilden eine untrennbare funktionelle Einheit. Das eine ist ohne das andere nicht möglich und beide stehen in wechselseitiger Beziehung zueinander.

Das Milieu des Extrazellulärraumes bildet eine strukturierte Grundsubstanz, von deren Qualität Lebens- und Funktionsfähigkeit der Zelle wesentlich beeinflusst wird. Weitet man diese Betrachtungsweise aus, wird sehr schnell deutlich, dass auch das Bindegewebe mehr als nur eine Stütz- und Füllfunktion besitzt und in hohem Maße Ernährungs- und Regenerationsaufgaben im Dienste spezifischer Organfunktionen übernimmt. Das Bindegewebe verbindet nicht nur, sondern lässt sich als eigenes „Organ“ verstehen. Es im Sinne einer Prophylaxe zu pflegen und zu „entgiften“, ist die effektivste Form der Terrainsanierung für die Gesunderhaltung der einzelnen Organe.

Dieser Denkansatz lässt sich auch über die Körperebene hinaus ausweiten:

So wie die Zelle zum Extrazellulärraum hin offen ist und umgekehrt, ist ein biologisches System wie der Mensch auch auf seelisch-geistiger Ebene energetisch offen und daher in der Lage, mit seiner Umgebung Emotionen und Gedanken auszutauschen. Jede Form des Austausches schafft eine kurzfristige Instabilität, die von einem neu organisierten und höheren Ordnungszustand abgelöst wird. So der Idealfall.

Ein Mensch wird im Laufe seiner Lebensjahre durch eine Fülle von Konflikten und Infragestellungen geführt, die von ihm ein hohes Maß an innerer und äußerer Auseinandersetzung erfordern. Dabei nimmt er auch Dinge auf, die ihm nicht unbedingt gut tun. „Fehlernährung“ ist nicht nur ein körperliches, sondern auch ein seelisch-geistiges Problem. Eigene und fremde Verurteilungen, Erfahrungen des Ablehnens oder des Abgelehntseins und Traumatisierungen können einen Menschen auf seelischer Ebene vergiften und belasten, wie denaturierte Ernährung mit künstlichen Zusatzstoffen auf der körperlichen Ebene.

Es ist ein sinnvolleres und umfassenderes Verständnis von Ent-Giftung, wenn man sie nicht nur somatisch, sondern auch seelisch-geistig versteht: Es ist wichtig, einen Menschen von seinen im Bindegewebe abgelagerten endogenen und exogenen Toxinen zu reinigen. Aber ebenso wichtig ist die innere Reinigung von Gedanken und Gefühlen, die Geist und Seele belasten. Sie reduzieren die Lebensfreude, hemmen die Entfaltungsmöglichkeiten und sind über psychosomatische Wege die Entstehungsursache für zahlreiche somatische Erkrankungen.

Mit der Ganzheitlichen Pflanzenheilkunde liegt eine Form der Phytotherapie vor, die weit über die pharmakologischen Effekte einer Heilpflanze hinausgeht und auch die seelisch-geistigen Ebenen des Menschen erreicht. Mit Hilfe von speziell hergestellten, so genannten dynamisierten Urinkturen (z. B. von Alcea) wird hier das Wesen einer Heilpflanze nicht nur bewahrt, sondern auch in besonderer Weise therapeutisch nutzbar gemacht.

Vielmehr als die pharmakologisch wirksamen Substanzen ist das Pflanzenwesen diejenige Kraft in der Heilpflanze, die Seele und Geist des Menschen gesunden lässt.

Für die klassischen Entgiftungspflanzen bedeutet dies:

ANNE LOHMANN



ist seit acht Jahren Heilpraktikerin in eigener Praxis mit den Therapieschwerpunkten Ganzheitliche Pflanzenheilkunde, Ernährungsberatung, Haptonomie, Qigong Yangsheng, Psychosomatische Medizin und Reflexzonen-therapie. Außerdem ist sie als Referentin für Ganzheitliche Pflanzenheilkunde tätig. Ernährung, Berührung, Bewegung und das Herausarbeiten und Unterstützen des anstehenden Entwicklungsschrittes prägen ihre Arbeit bei der Begleitung ihrer Patienten.

Die entlastende und reinigende Kraft geht weit über die Reinigung des Bindegewebes hinaus und reduziert auch „toxische“ Engramme in Psyche und Geist des Patienten. Dies führt zu einer umfassenden, ganzheitlichen Erleichterung im wahren Wortsinne. Eine Betrachtung der bewährten Entgiftungspflanzen hinsichtlich Wesen und Signatur macht es deutlich und nachvollziehbar:

Allium ursinum

Bärlauch oder Waldknoblauch ist ein kraftvoller Frühlingsbote, der große Flächen von Laubwaldböden bedeckt und einen intensiven, knoblauchartigen Geruch ausströmt. Ausbreitungsfähigkeit und Duft der Pflanze sind ausgesprochen dominierend. Die Pflanze besitzt eine überdurchschnittliche Expansionskraft. Wie die durch Winter und Kälte symbolisierten Stauungs- und Verhärtungstendenzen in der Natur überwindet der Bärlauch auch im Menschen Zustände von Starrheit und Eingefrorensein. Auf der körperlichen Ebene wirkt er Blut reinigend, Blutdruck senkend und vorbeugend bei Arteriosklerose. Im Rahmen einer Ausleitungstherapie von Schwermetallbelastungen steigert er die Entgiftungsleistung der Niere. Besonders bewährt sich Bärlauch als Begleitmittel bei Hauterkrankungen.

Betula pendula

Die Birke ist ein Baum, deren Zweige eine große Leichtigkeit, Beweglichkeit und Anmut ausstrahlen. Besonders bei der Hängebirke ist die Bewegung der Zweige bisweilen fast tänzerisch. Ihre Zweige sind fein und elastisch. Sie können mit jeder Bewegung des Windes mitschwingen. Auf der seelisch-geistigen Ebene unterstützt die Birke die Flexibilität von Körper, Seele und Geist. Sie vermittelt ein Gefühl von Anmut, Beweglichkeit und Schönheit. Birkenblättermischungen verwendet man vor allem zur Ausleitung über die Nieren. Sie werden eingesetzt bei Frühjahrskuren, Hautausschlägen, rheumatischen Beschwerden, entzündlichen Erkrankungen der ableitenden Harnwege und Nierengrieß.

Carduus marianus

Die Mariendistel ist eine starke Pflanzenpersönlichkeit. Ihre stattliche Größe und die kräftigen Stacheln wirken Respekt einflößend und halten jeden ungebeten Besucher auf Abstand. Die Pflanze verhilft zu einer Stärkung der geistig-seelischen Abgrenzung im Sinne einer besseren Wahrung der eigenen Persönlichkeit. Sie schützt vor psychischer und physischer Ausbeutung und stärkt die Abgrenzung gegenüber schädigenden Einflüssen aller Art. Mariendistel verordnet man bei toxischen Leberschäden. Sie regt die Regeneration des Leberfunktionsgewebes an und steigert die Entgiftungsleistung des Organs.

Coriandrum

Koriander wird für die verstärkte Mobilisation und Ausleitung von Schwermetallen, insbesondere von Quecksilber, eingesetzt. Yoshiaki Omura belegte 1995 in seiner Studie eine gute Schwermetallausleitung durch die Gabe von frischem Korianderkraut. Auf Grund der großen Wirkungintensität empfiehlt es sich, erst gegen Ende aller Ausleitungsmaßnahmen (Allium ursinum, Chlorella, Spirulina, orthomolekulare Präparate) Coriandrum hinzuzunehmen, um Erstverschlimmerungen durch zu große Schwermetallmobilisierung zu vermeiden. Bei Coriandrum steht weniger das Wesen der Heilpflanze als die stark Schwermetall ausleitende Wirkung im Vordergrund des therapeutischen Einsatzes.

Equisetum arvense

Die Pflanzengestalt des Schachtelhalms beschränkt sich auf Stängel und Seitentriebe. Die Pflanze besitzt durch ihre ineinander geschachtelten Abschnitte einen fast skelettartigen Charakter, als wenn die Einzelteile von Stängel und Trieben ineinander gesteckt wären. Gliederung, Strukturierung und Klarheit sind das Thema des Pflanzenwesens. Krankheiten, bei denen Formbildungsprozesse auf der Ebene des Gewebes oder von Geist und Psyche nötig sind, reagieren gut auf eine Equisetumtherapie. Auch unklare Gedanken oder ein Man-

gel an Ordnungssinn und Organisationstalent sind Indikationen für den Einsatz des Ackerschachtelhalms.

Equisetum gibt man zur Geweberegeneration bei posttraumatischen und statischen Ödemen, zur Durchspülung bei Harnwegsinfekten und Nierengrieß, zur Bindegewebsreinigung und bei zahlreichen Erkrankungen des Bewegungsapparates zur Unterstützung der Formbilddkräfte.

Geranium robertianum

Storchenschnabel wächst auffallend oft an „unschönen“ Plätzen, z. B. in vermoosten Hinterhöfen, an Schutthalde oder anderen Orten mit unreiner Ausstrahlung. Die Pflanze besitzt einen ausgesprochen unangenehmen Geruch, der in enger Verwandtschaft zu ihrer Standortwahl steht: Storchenschnabel absorbiert negative Energien und transformiert sie durch die Ausscheidung auf der stofflichen Ebene. Ziehen, Reinigen und Entgiften sind seine zentralen Wesensmomente. Auf der körperlichen Ebene aktiviert Geranium die Aktivität des Lymphsystems und fördert den Abtransport von Stoffwechselftoxinen über die Lymphbahnen.

Besonders überzeugend wirkt die Pflanze bei akuten Schockzuständen oder den Folgen früherer Schockzustände. Sie löst die körperlichen und mentalen Folgen seelischer Traumatisierungen. Man verwendet Geranium bei Drüsenschwellungen, zur Entgiftung über die Lymphe, bei Hauterkrankungen, Insektenstichen, Hirnhautentzündung durch Zeckenbiss (adjuvant), psychischen Lähmungszuständen sowie Melancholie und Traurigkeit in Folge von Schreck und Trauma.

Solidago virgaurea

Die Blütenblätter der Goldrute bilden keinen vollständigen Kranz. Zwischen ihnen bestehen immer wieder kleine Lücken, die jedoch dadurch gefüllt werden, dass die Blätter der Nachbarblüten in sie hineinreichen. Die Verbindung des Getrennten und Unvollständigen zu einem Ganzen ist das Thema der Goldrute. Auf der seelischen Ebene fördert sie den freien Fluss der Gefühle und die Fähigkeit des Menschen zu liebevollen Beziehungen und gegenseitiger Ergänzung. Man verordnet die Goldrute bei Nierenentzündungen, entzündlichen Erkrankungen der ableitenden Harnwege, Nierengrieß, zur Steinprophylaxe sowie bei Eiweiß im Urin und Ödemen in Folge von Nierenerkrankungen.

Taraxacum officinale

Wandlungsfähigkeit steht im Zentrum des Löwenzahnwesens. Schon früh im Jahr erblüht die Pflanze mit zahlreichen gelben Blüten, die sich schon recht bald zu silberhellen, luftigen Fruchtständen weiterentwickeln. Sind die Samen reif, werden sie vom Wind davongetragen. Die Ausrichtung auf Verwandlung und Veränderung stellt den Löwenzahn in eine innere Verwandt-

schaft mit dem Organ Leber. Auch in ihr finden ständig Verwandlungs- und Veränderungsprozesse statt. Löwenzahn ist ein gutes Heilmittel bei Erstarrungsprozessen auf körperlicher und psychischer Ebene. Seelische Fixierungen und eine verminderte Anpassungsfähigkeit an wechselnde Erfordernisse des Alltagslebens sind ebenso eine Indikation wie Krankheiten in Folge einer ungenügenden Leberfunktion. Löwenzahn ist ein wichtiges Ausleitungsmitel zur Entgiftung über die Leber. Man setzt ihn ein bei Stoffwechselkrankheiten wie Rheuma und Gicht, Allergien, Hauterkrankungen und Müdigkeit.

Urtica dioica

Jeder hat schon einmal ungewollten Kontakt mit der Brennnessel bekommen. Ihre typischen Brennhaare geben bei Berührung eine aggressive Flüssigkeit ab, die zu Brennen, Juckreiz, Quaddelbildung und Rötung führt. Das Thema der Brennnessel ist die Aggression. Eine positive Aggression beseitigt Hindernisse, um für neue Entwicklungen Raum zu schaffen. Urtica ist eine vorzügliche Heilpflanze, wenn das innere Wachstum eines Menschen ins Stocken geraten ist und eine zupackende Aggression in Form von Willenskraft und Selbstüberwindung notwendig wird. Brennnessel gibt man zur Ausleitung und Entgiftung über die Niere. Sie findet ihren Einsatz bei Rheuma, Gicht, Allergien und als Diuretikum bei Harnwegsentzündungen und Nierengrieß. Auch Erschöpfungszustände und Frühjahrsmüdigkeit sind bewährte Indikationen.

Ein konkreter Fall

Eine 48-jährige Patientin wird mit der Diagnose Brustkrebs konfrontiert. Innerhalb von zwei Wochen nach Diagnosestellung wurde sie drei Mal operiert, zunächst mit dem Versuch der Brusterhaltung, dann doch mit der Notwendigkeit der Brustamputation und Achsellymphknotenentfernung. Anschließend ambulante Chemotherapie im wöchentlichen Abstand.

Nach dem dritten Chemoterapietermin suchte die Patientin die naturheilkundliche Praxis mit dem Anliegen auf, „sich irgendwie etwas Gutes zu tun“.

Neben Ernährungsberatung, manueller Therapie und Gesprächen erhielt sie dreimal täglich drei bis fünf Tropfen Alcea Carduus marianus \emptyset sowie Alcea Urtica \emptyset in gleicher Dosierung.

Carduus wurde gewählt, um die Leber zu unterstützen und weil sich die Patientin von der Plötzlichkeit der über sie hereingebrochenen Ereignisse als völlig erschlagen erlebte. Sie war extrem verletztlich und hatte das Gefühl, niemandem und nichts noch etwas entgegengesetzen zu können.

Urtica wurde von der Patientin „als große Aufräumerin“ empfunden, die ihr dabei half, eine neue innere Ordnung zu schaffen

und die Lebenskräfte, die durch Krankheit und Chemotherapie zerstört wurden, wieder aufzubauen.

Ergebnis:

Nach dem vierten Chemotherapietermin berichtete die Patientin fast ungläubig, dass sie keine Übelkeit mehr erlebt habe. Sie hatte zuvor beschrieben, dass sie sich auch mit positiver Imagination gegenüber der Chemotherapie nicht der unausweichlich einsetzenden schweren Übelkeit entziehen können. Das Ausbleiben der Übelkeit bestätigte sich jedoch auch bei allen folgenden Chemotherapieeinheiten. Der Gesamtzustand der Patientin erfuhr durch die Therapie mit Carduus und Urtica auf der psychischen und der physischen Ebene eine deutliche Erleichterung und Stärkung und ist auch nach ca. zwei Jahren noch stabil.

**Literatur:**

Roger Kalbermatten: Wesen und Signatur der Heilpflanzen, AT Verlag, 2. Aufl. 2002

Max Wichtl (Hrsg.): Teedrogen und Phytopharmaka. Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft mbH, Stuttgart 2002

Alfred Pischinger: Das System der Grundregulation. Haug-Verlag, Heidelberg, 1998

Josef Karl: Neue Therapiekonzepte für die Praxis der Naturheilkunde. Pflaum-Verlag, München, 1995.

Gerhard Madaus: Lehrbuch der biologischen Heilmittel. Media-med-Verlag, Ravensburg 1987

Anschrift der Autorin:

Anne Lohmann
Brüderweg 149
57074 Siegen